



# WIR SIND SUHLEZ AUF UNSERE HEIMAT!

## Zu einer einheitlichen Familie

Im November 1922 trat W. I. Lenin auf dem Plenum des Moskauer Sowjets auf. Das war sein letzter öffentlicher Auftritt. Wladimir Iljitsch sprach mit viel Wärme von der Partei. Er nannte sie damals koscend das „Körchen“, das sich die Aufgabe gestellt hat, alles umzugestalten, und es auch tun wird. In dieser Rede waren die Lenin'schen Worte erfüllt vom festen Glauben an die sozialistische Zukunft unseres Landes.

Die Erfolge im sozialistischen Aufbau waren auch mit der Lösung der nationalen Frage in unserem Land verbunden.

Von großer Bedeutung war die Liquidierung der ökonomischen Rückständigkeit der ehemals unterdrückten Völker. Aber diese Aufgabe konnte man unter der Bedingung der Vereinigung der Anstrengungen aller Unionsrepubliken erfolgreich lösen. Es war der zentrale Punkt der Politik der Unionsrepublik, die gegenseitigen Beziehungen zwischen den einzelnen Sowjetrepubliken auf fester, staatlicher Grundlage aufzubauen, die Bundesrepublik auf militärischer, diplomatischer und ökonomischer Linie durch das staatliche Bündnis zu ergänzen.

Es war nötig, die zweckentsprechende Form dieses staatlichen Bündnisses zu erarbeiten.

Initiator der Gründung der Union der SSR als einheitliches Staatsgebilde war W. I. Lenin. Krankheitshalber konnte er nicht an der Vorbereitung der Dokumente über die Vereinigung der Unionsrepubliken teilnehmen und machte sich etwas später mit ihnen vertraut, sprach mit einer Reihe namhafter

Partei- und Sowjetfunktionäre. Am 26. September 1922 schrieb W. I. Lenin einen Brief an die Mitglieder des Politbüros des ZK, W. I. Lenin leitete den Plan der „Automatisierung“ ab und unterstrich, daß der Zusammenschluß der Unionsrepublik eine außerordentlich wichtige Frage ist, bei deren Lösung eine unzulässige ist. Er schlug ein prinzipiell neue Grundlage der Bildung des Unionsstaates vor: den freiwilligen Zusammenschluß der unabhängigen Sowjetrepubliken, darunter auch der RSFSR, in einen einheitlichen staatlichen Bund — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Der Lenin'sche Grundsatz der Bildung der staatlichen Union der gleichberechtigten Sowjetrepubliken, die schöpferische Entwicklung der marxistischen Theorie auf dem Gebiet des Staatsaufbaus und der nationalen Beziehungen.

Am Vorabend des I. Unionskongresses fand im Krematorium die Konferenz der bevollmächtigten Delegierten der sozialistischen Unionsrepublik statt, die die Entwurfsarbeiten über die Gründung der Union der SSR erörterte und die Tagesordnung des Kongresses festlegte. Mit der Eröffnung des Kongresses wurde das älteste Mitglied der Delegation der RSFSR, der gestaltliche Kämpfer für die Sache der Partei P. G. Smidowitsch beauftragt.

Die Stunde der Eröffnung kam. Der Saal des Bolschoitheaters, damals schlecht beleuchtet, war von festlichem Stimmengewirr erfüllt.

In seiner Eröffnungsrede betonte Smidowitsch, daß unsere Unionsrepublik bisher als selbständige Anstalten an der gemeinsamen Front standen. „Jetzt vereinigen wir uns in einen einheitlichen Staat, schaffen eine einheitliche politische und wirtschaftliche Organisation“, sagte er. Im Saal brauste ein Hoch auf die Union auf.

Das Präsidium des Kongresses wurde gebildet. Zum Präsidenten des Präsidiums gehörte namhafte Funktionäre der Partei, Vertreter aller Völker. W. I. Lenin konnte krankheitshalber an der Arbeit des Kongresses nicht teilnehmen, aber sein Name war im Herzen eines jeden Delegierten. Mit langanhaltendem Beifall wurde der Vorschlag angenommen, Wladimir Iljitsch Lenin zum Ehrenvorsitzenden des Kongresses zu wählen und ihm eine Begrüßung zu schicken.

Der Vorsitz auf dem Kongreß führte M. I. Kalinin, einer der namhaftesten Funktionäre der Lenin'schen Partei. Der Kongreß begann mit der Erörterung der Frage über die Gründung der UdSSR. Den Bericht erstattete I. W. Stalin.

Der Kongreß bestätigte die Deklaration und den Vertrag über die Gründung der UdSSR. Das war ein wahrhaft historischer Augenblick. Der weltweite internationale Unionsstaat der Arbeiter und Bauern wurde gegründet.

Warm wurde auf der Tribüne des Kongresses S. M. Kirow empfangen, der den Kongreß im Namen der Arbeiter und Bauern begrüßte.

Im Namen der armen Bauernschaft des Gouvernements Tschernigow erklärte der Bauer G. Dillen, daß die Idee der Gründung der Union schon lange in den Herzen der Ukrainer lebe. Warm klang die Worte über W. I. Lenin als großen Hüter der Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Die konkreten Vorschläge von Odniz und anderer Delegierten des Kongresses unterstützten in ihren Reden die Delegierten G. M. Petrowski, J. E. Rudsutak, M. Zschakaja.

Dann fanden die Wahlen des Zentralen Vollzugskomitees der UdSSR statt — des höchsten Machtsorgans des weltweiten sozialistischen Unionsstaates. In dem Bestande des Zentralen Vollzugskomitees wurden 371 Mitglieder und 138 Kandidaten gewählt.

„Am Abend desselben Tages fand die erste Tagung des Zentralen Vollzugskomitees der UdSSR statt. Das Präsidium und vier Vorsitzende des ZEK — M. I. Kalinin, G. I. Petrowski, N. N. Narimanow, A. W. Schewtschikow — wurden gewählt, die auch das Amt der Vorsitzenden des Zentralen Vollzugskomitees in ihren Unionsrepubliken bekleideten. Auf der II. Tagung der Regierung der Union — der Rat der Volkskommissare gebildet. Sein erster Vorsitzender war W. I. Lenin.

Die Prinzipien der Formierung der höchsten Machtsorgane des Landes, die noch bei Lenins Lebzeit erarbeitet wurden, triumphten auch heute und wurden in unserer Zeit weiterentwickelt.

Nicht ein Parlament oder ein anderes oberstes Machtsorgan der sozialistischen Länder steht in seiner Demokratie, in der bräutlichen Vernetzung des Volkes, in der Tiefe der Verbindung mit den Massen dem Obersten Sowjet der UdSSR gleich. Wir weisen nur darauf, daß über die Hälfte der Deputierten des Obersten Sowjets unmittelbar in der materiellen Produktion tätig sind.

Im Bestande des Präsidiums des Obersten Sowjets, dieses kollektiven Präsidenten des Sowjetlandes sehen wir gleichzeitig mit hervorragenden Partei- und Staatsfunktionären einen Meister des Kupferwerkes von Ural und einen namhaften Organisator der Kolchosbewegung in der Ukraine, einen Dreher aus dem Aviationbetrieb an der Wolga und einen Kolchosvorsitzenden aus Sibirien, einen hervorragenden Gelehrten des Landes und einen Vertreter des Volkes der fernen Tschukotka.

So fuhr fort dem fernem Jahr 1922 zu unseren Tagen ein unermüdbarer Faden der Volkseinheit unserer Macht der Treue der Ausgewählten des Volkes dem Lenin'schen Banner, ihrer Bereitschaft, unserer Heimat zu dienen.

J. TSCHELJAPOW,  
Kandidat der Geschichtswissenschaften  
(Pressebüro der „Prawda“)



Moskau feiert den 50. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.  
UNSER BILD: Festliche Ausstattung der Hauptstadt. Rechts — das Gebäude des Zentralen Telegrafenamts.  
Foto: TASS

Die Bildung der UdSSR war eine direkte Fortsetzung der Sache des Großen Oktober, der eine neue Ära in der Entwicklung der Menschheit eröffnet hat, sie war die praktische Verkörperung der Idee des großen Lenin von einem freiwilligen Bündnis freier Nationen.

(Aus dem Referat des Genossen L. I. Breschnew, gewidmet dem 50. Jubiläum der UdSSR)

## Mit dem Gefühl großen Stolzes

Die Bewohner unserer Kolchos-siedlung sowie alle Sowjetmenschen hören, den Atem anhaltend, durch den Rundfunk das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Leonid Iljitsch Breschnew, auf der Festzitation in Moskau anläßlich des 50. Gründungstages der UdSSR. Das Gefühl großen Stolzes für seine sozialistische multinationale Heimat, für ihren gigantischen Aufschwung erlaubt einem, wenn man sich in dem Referat angeführten Ziffern und Tatsachen hineindenkt.

Ich bin schon über achtzig Jahre, vor meinen Augen vollziehen sich in der Steppen Riesenwandlungen. Und sie erklären sich vor allem durch die weise Lenin'sche Nationalitätenpolitik der Partei, die unzerstörbare Stärke der Freundschaft und Brüderlichkeit zwischen den Völkern, der ständigen, ungenüßlichen Hilfe der anderen Unionsrepublik und vor allem der Russischen Föderation.

Das große Fest der Völker der UdSSR, das Referat des Genossen L. I. Breschnew inspirieren uns zu neuen ruhmvollen Taten. Es beginnt das dritte Jahr des Planjahres — das entscheidende Jahr der Stoßarbeit. Die Meister hoher Ernteerträge wissen: das Erzielte ist nicht das Höchstmögliche, es gibt nicht wenig Möglichkeiten um den Beitrag in die Getreidekammer des Landes bedeutend zu vergrößern.

In unserem und in den Nachbarvolkern und Sowjetvolkern leben und arbeiten in Einigkeit Reisbauern und Tierzüchter von zwanzig Nationalitäten. Das Reisfeld des Gebietes Kysyl-Orda wird immer breiter. Mit Hilfe der Gesandten anderer Unionsrepubliken zwingen die Arbeiter und Fachleute Kasachstans die Weiden immer weiter zurückzutreten, decken sie mit modernen Siedlungen, technischen Anlagen, verwandeln die unfruchtbaren Ländereien in fruchtbare Felder. Darin ist noch eine Bekundung der großen Schaffenskraft der Freundschaft und Brüderlichkeit der Sowjetvölker, die von der Partei in eine einheitliche Familie zusammengeschlossen wurden.

I. SCHACHAJEW,  
Mitglied des Kolchos „Kysyl-Orda“, Rayon Tschibul, Gebiet Kysyl-Orda, zweifacher Held der sozialistischen Arbeit.  
(TASS)

„Nur die Kommunistische Partei, welche die lebenswichtigen Interessen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der weiten Massen zum Ausdruck bringt, welche die Lenin'sche Nationalitätenpolitik durchführt, konnte alle Nationen und Völkernschaft zu einer einzigen internationalen Brüderschaft zusammenschließen und ihre Bemühungen auf die Schaffung einer neuen Gesellschaft lenken.“

(Aus dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung des 50. Gründungstages der UdSSR“.)

### Das Land der Bergadler

Talas bedeutet im Kirgisischen auch im Kasachischen „Stadtdorf“. Die Kasachen und Kirgisen erinnern sich noch gut an den Streit, der hier zwischen den Völkern ständig anbrach, wegen des Flusses Talas, wegen der Weiden am Fluß. Deshalb nannte man den Fluß Talas, und das Tal — Talas — das Streite.

Den Kirgisen gehörten die grasreichen Weiden, die näher zum Gebirge gelegen sind. Sie errichteten Erdrammen und hielten das Wasser ab, ließen es nicht ins Tal hinunterfließen, nördlicher zu den Kasachen.

Der Große Oktober legte der Feinde ein Ende. Der Talas wurde zum Fluß der Freundschaft der Völker dieser beiden Nachbarrepubliken. Heute trägt der Fluß Talas seinen Namen zwischen den hohen Ufern nach Norden, trinkt mit diesem Naß die Felder der kirgisischen Wirtschaften, dann — die Steppen Kasachstans im Gebiet Dshambul. Und die Werktätigen der beiden Nachbarrepubliken erfreuen die Heimat mit reichen Ernten von Zuckerrüben, Getreide, sie züchten hier große Rinder- und Schafherden, die viel Fleisch,

## MEISCHEN AUS TALAS

Milch, Wolle, Karakulfilz und andere Erzeugnisse liefern. Umweit von Dshambul wurde am Fluß Talas das bekannte Werk „50 Jahre Großer Oktober“ errichtet. Die Energie dieses Kraftwerks wird in Dshambul im Superphosphatwerk, in Karatam im Superphosphatwerk, in Karatam im Doppelsuperphosphat, in Dahanatas und Tschimkent, wie auch in den Städten und Dörfern der Kirgisischen SSR verbraucht.

Der Fluß findet seinen Auslauf in der Wüste Mujunkum, wo er Seen bildet, die reich an Fischen sind, und im Schiff viel Wild lebt.

Der Talas-Rayon in der Kirgisischen SSR.

Hier werden feine Wolle Schafe und Rinder gezüchtet. Der Rayon liefert der Heimat jährlich 30000 Zentner Wolle, 210 Tonnen Woll, 175000 Tonnen Milch, viel Obst und Gemüse. Von den 2000 Hektar Getreidefläche hat man in diesem Jahr von jedem Hektar 32 Zentner Korn eingehelmt. Außerdem werden hier noch 1800—2000 Zentner Tabak geerntet.

Der Chef der Rayonverwaltung Landwirtschafts Orally Atikow sagt: „Viel unserer Bestarbeiter sind nicht nur im Rayon und in der Republik bekannt, sondern im ganzen Land. Die Melkerin Elza Stumm aus dem Kolchos „Pobeda“ hat im Jahre von jeder ihrer anvertrauten Kühe 4500—5000 Kilo Milch gemolken. Sie wurde die Heldin der Stadt Semäw, der Titel Held der sozialistischen Arbeit ausgezeichnet. Sie war Delegierte auf dem III. Unionskongreß beim Stadtpartei-Komitee agronom dieser Wirtschaft Alfred Penner, ist ein Meister hoher Ackerbaukultur. Für seine hohen Arbeitsleistungen wurde

Penner mit dem Leninorden und mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet. In diesem Jahr hat die Wirtschaft von 225 Hektar Weizenfeld 43 Zentner je Hektar geerntet, wobei einzelne Felder 60—80 Zentner je Hektar erzielten.

Die Schafhirten Irkembaj Issakow aus dem Kolchos „40 Jahre Oktober“, Askerbek Nasaraliev aus dem W.-I.-Lenin-Kolchos, Di-mar Usenajew aus dem Kolchos „Urmirat“, Bulat Berdikiew aus dem Kolchos „Dahergretau“ und andere erhielten von 100 Mutter-schafen 140—145 Lämmer bei einem Plan von 93 Lämmern. Auch sie wurden mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Und solcher Menschen gibt es im Rayon nicht wenige.

Auch in der kulturellen und sozialen Entwicklung wurden im Tal große Erfolge erzielt. Ein Beispiel ist der Kolchos „Krasnaja swesda“, wurde durch die Bemühungen der Familie Heinrich Herzens ein Museum organisiert, wo etwa 2000 Gemälde exponiert werden, von denen die Hälfte selbst H. Herzens Pinsel entstanen, ein Teil stammt von seinem älteren Sohn Theodor, der die künstlerische Schule absolviert hat. Der jüngere Sohn Jakob interessiert sich für Skulptur.

Diesem Museum schenken ihre Gemälde einige Maler aus dem Kirow-Rayon wie A. Golschinski, J. Dyck aus der Stadt Talas, Manilow und S. Teli aus dem Kolchos „Pobeda“ und einige namhafte Maler des Landes.

Das Programm der Werktätigen der Talas ist sehr reich. Für das neunte Planjahr ist groß — 10000 Quadratmeter Wohnungen für die Kolchosbauern, Clubs mit 300 Zuschauerplätzen, Fernmelde-

linien, Parkanlagen, Asphalt usw. Die Menschen des Landes der Bergadler stehen in enger Verbindung mit ihren Nachbarn in Kasachstan, wo es auch einen Talas-Rayon gibt.

### Im Tal der schwarzen Rosen

Von Dshambul führt eine Asphaltstraße durch die Steppen über Sanddünen in die Wüste Mujunkum. Hier verläuft der Fluß Talas sein Wasser. Das ist der Talas-Rayon im Gebiet Dshambul. Das Zentrum des Rayons heißt Ak-Kul (weibler See), entstand auf Willen der Menschen vor 25 Jahren.

In ganz Kasachstan nennt man diesen Rayon Tal der schwarzen Rosen. Der Hauptzweig der Wirtschaft des Rayons ist Karakulschafzucht. Und Karakul bedeutet schwarze Rose.

Vor der Oktoberrevolution gab es nur in Usbekistan Karakulschafzucht. Die Felle mit dem goldschimmernden krausen Haar sind Gold wert.

1930 kaufte der Sowchos „Talas“ in Usbekistan 160 Karakulschafe. Das war der Anfang der Karakulschafzucht im Gebiet Dshambul.

Jetzt gibt es im Gebiet schon 3 Rayons, in denen 24 Wirtschaften Karakulschafe züchten — 30000 Karakulschafe im Talas-Rayon, Ebensoviel im Rayon Sary-Su und auch im Moynkun-Rayon. Der Talas-Rayon hat in diesem Jahr 78439 Karakulfilz in den Staat geliefert bei einer Planaufgabe von 7221. Davon sind 86 Prozent erster Sorte. Nach Leningrad auf die Peizauktion hatten sie 20000 Felle geliefert, die dort sehr gefragt waren. Von je 100 Mutter-schafen erhielt man im Rayon 126



Lämmer, d. h. 20 Lämmer überplanmäßig. Und die Hirten Katpa Jagemberjew aus dem Sowchos „W. I. Lenin“, Madejar Machashanow aus dem Sowchos „Bostandyk“, Scharip Seiduchmetow, Sabitaj Tubajew aus dem Sowchos „Ujuk-ski“ erhielten 175—180 Lämmer von je 100 Mutter-schafen.

53 Schafhirten des Rayons sind Helden der sozialistischen Arbeit.

Ich war in vielen Wirtschaften des Rayons. Alle Werktätigen wohnen in guten Häusern und leben in Wohlstand. Der Durchschnittslohn der Hirten beträgt 150—170 Rubel.

Die Hirten wissen gut, daß auch die Mechanisatoren und Bauarbeiter zu den Erfolgen ihr Scherlein beitragen — sie beschaffen doch das Futter, bauen Schafställe. Mit viel Wärme sprachen die Hirten über die Mechanisatoren Andrej Schmidt, David Brode, Robert Ebel, Jakob Schreiner und andere.

Im Rayon leben, wie auch im Talas-Rayon der Kirgisischen SSR, Vertreter verschiedener Nationalitäten: Kasachen, Kirgisen, Russen, Ukrainer, Deutsche, Koreaner u. a. Hand in Hand kämpfen sie um neue Erfolge in der Erfüllung der Aufgaben für das neunte Planjahr.

A. WOTSCHEL,  
Eigentumsbesitzer der „Freundschaft“  
Dshambul

## „Meine Pflicht werde ich bis zu Ende erfüllen“

„ICH hatte die Vorstellung, ein Mensch mit 50 Jahren alt sein, seine Gesundheit läßt nach, die Energie vermindert.“

Zu meiner Begegnung mit Heinrich Schilling war ich fest dieser Meinung. Doch Heinrich Schilling ist allein schon 50 Jahre Parteimitglied der KPdSU.

Ich traf mich mit ihm in seinen Arbeitsstunden. Einem großen Tisch saß ein gutmütig aussehender Mensch, der exakte Befehle erteilte, die Papiere, die er unterzeichnen hatte, aufmerksam durchlas. Hier setzte er mir nicht über seinen Schreibtisch, sondern unterzeichnete, daß er aber schon das achte Jahrzehnt angehört.

„Ich fühle keine Müdigkeit, deshalb arbeite ich“, erzählt er mir, „ich will nicht altern, will nicht in den Ruhestand. Ich kann noch auf meine Aufgabe erfüllen, deshalb bin ich der Meinung, daß ich meine Pflicht vor der

Partei noch nicht ganz erfüllt habe.“

Das ist wahr. Wenn Heinrich Schilling, der Leiter der Stadtparteiorganisation der Parteiarbeiter bekannt ist, so ist er als Vorsitzender der ehrenamtlichen Parteikommissionen beim Stadtpartei-Komitee allen Kommunisten der Stadt bekannt.

Heinrich Schilling ist ein vorverehrtes Mitglied der besten Jahre in einer komplizierten und ereignisreichen Epoche verlebten. Er selber widmete ein halbes Jahrhundert seines Lebens dem Dienst an den besten Ideen — dem Aufbau einer neuen sozialistischen Gesellschaft.

Schon 1919 war er Kommunist.

Im April 1922, nachdem er das Prüfungsjahr als Kandidat bestanden hatte, wurde er Mitglied der KPdSU(B). In jenen Jahren wurde die Aufnahme als Mitgliedskandidat der KPdSU nach post-

ulivem Beschluß der Parteio-rganisation auf der allgemeinen Stadtparteiversammlung bestätigt. Hauptkriterium war, wie merkwürdig die Festigung der Errungenschaften der Revolution diente, durch welche bedeutende Taten der Tschonsonden-Interessen des Proletariats und der armen Bauernschaft bewiesen hat.

Ich erinnere mich, daß ich auf der Versammlung selbst sehr aufgeregt war. Erzählte, was ich konkret in den Reihen der Tschonsonden-truppen geleistet habe. Ich dachte, ich habe schlecht erdient. Aber fast alle Kommunisten der Stadt bewunderten von meiner Tätigkeit. Damals gab es nicht sehr viele Kommunisten in der Stadt und sie stimmten alle dafür.“

Das war vor einem halben Jahrhundert, zur Zeit, als gerade Vorbereitungen getroffen wurden, zur Gründung der Union der Sozialistischen

Sowjetrepubliken. Heinrich Schilling ist ebenso lange in den Reihen der Lenin'schen Partei wie der unverbrüchliche Hüter der Parteiorganisation besteht. In seinem Lebenslauf widerspiegelte sich der ganze Weg, den das Sozialistische Vaterland zurückgelegt hat.

Nach der Zerrüttung der Entente begann unser Land die zerrüttete Wirtschaft wieder herzustellen. Daran beteiligte sich Heinrich Schilling aktiv.

Doch die Partei schaute vor allem weit in die Zukunft. Und dazu mußten gut ausgebildete, geprüfte, kommunistenklare sein. So wird Heinrich Schilling lernen geschickt. Bald ist er Student der Polytechnischen Hochschule in Smolensk.

Der Stolz des Instituts war, daß sein Direktor ein Bolschewik war. Bemerkenswert war, daß der Oberbefehlshaber der Westfront Michail Tuchatschewski der Hochschule

dertruppe fort. Er beteiligte sich an der Konfiskation von Wertsachen bei den Reichen, an der Beschaffung von Lebensmittel für die Industriearbeiter.

Die Studenten führen auch damals zu verschiedenen Wirtschaftsarbeiten. „Auch das war nicht immer gefährlich“, erzählt der alte Kommunist.

An der Hochschule gab es aber auch noch viel Trauriges, Hunger und Kälte nicht mitleidig. Der Prorektor des Instituts war ein Menschewik, die Lehrstuhlleiter waren parteilos, sie teilen nicht immer die marxistischen Anschauungen. Die ganze Agromafia zählte zum Kommunisten. Es kam auch so etwas vor: Die Studenten lernten die Integralrechnung bei denselben Lehrern, denen sie theoretischen und praktischen Unterricht in den Lehren auszufuchen für Einführung der bolschewistischen Anschauungen ins Leben und in den Unterricht.

Außerdem setzte Heinrich seine Tätigkeit in den Son-

dertruppe fort. Er beteiligte sich an der Konfiskation von Wertsachen bei den Reichen, an der Beschaffung von Lebensmittel für die Industriearbeiter.

Die Studenten führen auch damals zu verschiedenen Wirtschaftsarbeiten. „Auch das war nicht immer gefährlich“, erzählt der alte Kommunist.

An der Hochschule gab es aber auch noch viel Trauriges, Hunger und Kälte nicht mitleidig. Der Prorektor des Instituts war ein Menschewik, die Lehrstuhlleiter waren parteilos, sie teilen nicht immer die marxistischen Anschauungen. Die ganze Agromafia zählte zum Kommunisten. Es kam auch so etwas vor: Die Studenten lernten die Integralrechnung bei denselben Lehrern, denen sie theoretischen und praktischen Unterricht in den Lehren auszufuchen für Einführung der bolschewistischen Anschauungen ins Leben und in den Unterricht.

Außerdem setzte Heinrich seine Tätigkeit in den Son-

dertruppe fort. Er beteiligte sich an der Konfiskation von Wertsachen bei den Reichen, an der Beschaffung von Lebensmittel für die Industriearbeiter.

Die Studenten führen auch damals zu verschiedenen Wirtschaftsarbeiten. „Auch das war nicht immer gefährlich“, erzählt der alte Kommunist.

An der Hochschule gab es aber auch noch viel Trauriges, Hunger und Kälte nicht mitleidig. Der Prorektor des Instituts war ein Menschewik, die Lehrstuhlleiter waren parteilos, sie teilen nicht immer die marxistischen Anschauungen. Die ganze Agromafia zählte zum Kommunisten. Es kam auch so etwas vor: Die Studenten lernten die Integralrechnung bei denselben Lehrern, denen sie theoretischen und praktischen Unterricht in den Lehren auszufuchen für Einführung der bolschewistischen Anschauungen ins Leben und in den Unterricht.

Außerdem setzte Heinrich seine Tätigkeit in den Son-

Jewgeni JEWTUSCHENKO  
(RUSSISCHE SFSR)

## Das russische Lied

(Gekürzt)  
Ich lieb dieses Feld, fern überweht vom Hirtenhornklang,  
die landüberflutende Wolge die homieglich schmeckende Weite,  
doch nicht, weil ich hier geboren bin, lieb ich das russische Land,  
nicht weil ich liebe in diesen Breiten, Ich liebe Rußland auch  
als Hoffnung, als Freude und Schmerz,  
wenn ich nicht von hier stammte, wenn ich wie Heinrich Böll,  
oder käme, wie Pablo Neruda, aus den chälentischen Länden.  
Wenn ich Ausländer wär von durchsams anderem Beruf,  
sagen wir Fächermachermeister, also Japaner, spielzeuggestiegt —  
alles, was Rußland im Leben schuf, verstünde ich sofort richtig,  
Wär ich, von mir aus, ein Rilskas-Kuli in Hongkong,  
ich würde, in die Deichselgabel gespannt, erstirren,  
bräche für einen Moment ein russisches Lied hervor  
aus dem Transistorgerät des milchbärtigen Mieters,  
Und mit dem Rückgrat hassend den spüts gestoßenen Schuh,  
und doch gewohnt, auf solche Order hin zu rennen,  
spürte ich das russische Lied in meinen Eingeweiden so,  
als sollte Rußland noch von früher solche Rilskas kennen.  
Nachdichtung: Jens GERLACH

Janis SUDRABKALNS  
(LETTISCHE SSR)

## AN SOWJETLETTLAND

Ob mein Blick in die Zukunft, ob rückwärts er schweift,  
all mein Sinnen und Trachten gilt dir, Heimatland.  
Nun ist leider das tücksche Alter schon da,  
Was bislang ich vermocht, auf den Handfeller liegt.  
Alle gültigen Zeiten, die jemals ich schrieb,  
sind wohl nur einen einzigen Atemzug lang.  
Doch der Sonne ist heute mein Herz zugewandt.  
In dem heimischen Urboden wurze ich tief.  
Wenn den Mitmenschen ich etwas Freude gebracht —  
seiner Tüte entsammt dieser lautere Quell.  
Seine Flüsse und Felder und Wälder, so lieb,  
alle irdische Schönheit geht ein in mein Lied.  
Bin erkenntlich dem Schicksal für dieses mein Glück,  
und den Helden, die ihm einst ihr Herzblut gewöhnt.  
Und gewandener Reden bedarf es hier nicht,  
Meinem Land sage schlicht ich und aufrichtig Dank.  
Frischer Wind lächelt mutwillig mir das Gesicht,  
und ich eil frohen Muts, zu vollenden mein Werk.  
Es bekunde darin meine Dankbarkeit sich,  
deren zärtliche Kraft tief im Herzensgrund reift.  
Diese Innigkeit, sie ist mein Hab und Gut,  
täglich bin ich mir dessen und stündlich bewußt.  
Und die Rastlosigkeit brennt wie je in der Brust,  
— ob mein Blick in die Zukunft, ob rückwärts er schweift.  
Nachdichtung: Johann WARKENTIN

Andrej LUPAN  
(MOLDAUSISCHE SSR)

## Das Brot des Vertrauens

Hier gehen die Kühnen dann an den Start.  
Die Alltagslast auf die Schultern habend,  
durchschreiten sie jung und willenshart  
die salzigen Wasserstrudel des Lebens.  
Was sie in der Früh als Wegzehrung fassen?  
Einen Happen Brot (nicht zu karg!), mit Salz,  
einen Traum auch, zu werfen als Lasso  
dem morgigen Tag um den trotzigsten Hals.  
Sie hassen die Annehmlichkeiten  
und lassen die Freunde dabei  
sie schneiden in fruchtlose Weiten  
beharrliche Furchen hinein.  
Sie werden ihr Wezziel erreichen  
gerader und schneller wohl, als erhofft,  
und geben sie sich auch recht schroff,  
ihre Hiez ist vielleicht um so weicher.  
Als solche erwartet die Erde sie,  
Verse und Lieder sie ahnend so singen;  
als Schwärmer im Steinbruch der Arbeitsmüh,  
als Denker im Höhenflug des Vollbringens.  
Teilt aus das tägliche Brot des Vertrauens,  
geht ihnen würdig und schlicht in die Hand  
die Reiften, die sie brauchen, zu bauen  
die Zukunft im Frühlingssand.  
Nachdichtung: Johann WARKENTIN

Grigol ABASCHIDSE  
(GEORGISCHE SSR)

## DER HEIMAT

Ich sehe dich im unverlöschlichen Schein,  
Ich gläube — nie werden deine Tage zu Ende sein,  
Geliebteste du von meinen Träumen,  
Meines Lebens goldener Weinstock und Wein.  
Ich liebe deine Berge Stillheit und Schmieern,  
Deiner Flüsse eiligen Fluß, klingend wie Poesie,  
Wurzel du und Kranz, Wesen und Atem, Flimmern  
Meiner Inspiration, und den Liedern die Melodie.  
Du bist für mich — die sich erhebende Sonne,  
Der gewaltige Geist, meinem Herzen Licht;  
Länder, so viele, sind mit Bitternissen und Wonnen,  
Doch ein Land wie meines ändest du nie und nicht.  
Ich will zerteilen mein Herz unter allen,  
Allen Tälern es geben und jedem Stück Grün,  
Ich liebe die ganze Erde! Aber der Frühlingsschneit  
Hier geb ich das Herz ganz, so ist kein anderes Glück,  
Volk, sowjetisches Volk  
Sing ich, was du bist, dein mächtiges Schöpferarm.  
Ich singe den Bund deiner Völker, immer  
Sind in dem Bruderbund, der durchging die große Erfahrung  
Der strengen und grausamen Zeiten des Krieges  
Ist das Pfand von Bewegung und Blüten, die anderen Jahre  
Georgiens, der treuen Schwester, und ihres Siegs.  
Ich singe den Kommunismus, Traum der Generationen,  
Die Heimat, Kundschafterin der neuen Wege,  
Geliebteste meiner Mähnen,  
Meines Lebens goldener Weinstock und Wein.  
Nachdichtung: Rainer KIRSCH

Maxim RYLSKI  
(UKRAINISCHE SSR)

## Freundschaft

Eine Blume, hör ich sagen,  
geb's es, die man Fröstling heiße,  
weil sie nämlich bis zur Zeit  
klirrend starrer Wintertage  
blühe, — ohne buntes Glößen,  
anspruchlos ihr Farbenkleid.  
Schlicht das Stahlblau ihrer Blüte,  
rauh der Stengel, und die Blätter  
sind nicht zart, sind hart und zäh,  
doch sie trotzt dafür dem Welen  
unverzagt von Wind und Wetter,  
bis sie stirbt im tiefen Schnee.  
Auch die Männerfreundschaft, jene,  
die bestand die Feuerprobe  
und am Alltag nicht zerbricht,  
kümmert sich um Schönheit wenig;  
Sterne, in den Fluß gewoben,  
braucht solch eine Freundschaft nicht.  
Nichts weiß sie von Liebesreden.  
Aber — kann sich Liebe messen  
mit der Freundschaft festem Bund?  
Es zerreißt die rauhen Fäden,  
die ihn knüpfen, erst der letzte  
Seufzer in der Sterbensstund.  
Nachdichtung: Johann WARKENTIN

Janka KUPALA  
(BELORUSSISCHE SSR)

## WIR SIND FREIE MENSCHEN

Wir sind nun vergleichbar  
den stolzfren Aaren:  
im Flug unerreicher,  
wo immer die Wellen  
erschrecken uns Kühlen,  
Gewitter und Blitze,  
die müssen uns dienen.  
Den Völkern strahlt lohend  
und Hoffnung verlehend,  
wo immer die Wellen  
erschrecken uns Kühlen,  
Gewitter und Blitze,  
die müssen uns dienen.  
Den Weg unsres Glückes  
die Kremlsterne weisen,  
die rotlerngeschmückten  
Falken hoch kreisen.  
Wir sind nun vergleichbar  
den stolzfren Aaren:  
im Flug unerreicher,  
wo immer die Wellen  
erschrecken uns Kühlen,  
Gewitter und Blitze,  
die müssen uns dienen.  
Nachdichtung: Johann WARKENTIN

Arno SAGIJAN  
(ARMENISCHE SSR)

## AUF DER HÖHE

Wo, auf den Fels gestützt, der Felsen thront  
in wild emporgelirmer Felsenwelt,  
dort hat der erst drei Tage alte Mond  
sein zartes Horn am scharfen Grat zerspalt.  
Wie eine Schnur umwand den Hang der Plad,  
am Ende lauchend in des Flusses Rand.  
Und dieser dünne einzige Spagat  
war's, der mein Dörchen mit der Welt verband.  
Jetzt steht das Dorf von Eichen überlagt,  
in ihrem Schatten oben dichtgeschart  
und schaut, wie freudig lärmend vorwärts jagt  
der Berghuß, der zu Licht und Blumen ward.  
Zu Frühen breitet sich der Fluren Grün,  
zu Häupten blaut der Himmel wolkenrein.  
Vom ganzen Lande strahlen Straßen hin  
und geben sich bei ihm ein Stelldichein.  
Und flammenrot darüber Banner wehn.  
So steht's erhoben hoch zum Himmelssiel.  
Es kann die ganze Welt von hier aus sehn,  
und sichtbar ist es für die ganze Welt.  
Nachdichtung: Sepp OSTERREICHER

Gafur GULJAM  
(USBEKISCHE SSR)

## Spruch von der Ehre

Auf die Bruderschaft unser Republikan  
darf mein Volk mit Recht stolz und freudig blicken.  
Darin liegt sein Stolz, daß es — wahrer Herr —  
in der Väter Land kann die Früchte pflücken.  
Ich ließ zurück die Liebe und das Lied,  
erüchtelt habe ich den Weg durchsessen.  
Ich ließ zurück die Liebe und das Lied  
und kappelte alle Unrast mit dem Messer.  
Der Tag vor mir, voller süßer Würze, heiß,  
harg nichts vom Sturm, Verücklung, Trümmern.  
Der Weg vor mir, gerade wie ein Glis,  
verließ kein flatterhaftes Tun und Treiben.  
Ich führte meine Sieg am Zügel mit,  
der Weg bot sich den Füßen ganz von selber.  
Da Land mich — schon sah ich das Ziel vor mir —  
die Ruhelosigkeit, von je dieselbe.  
Ob Ferne oder Schmerz die Gründe lieb  
oder der Volksschatten nur, der kurze —  
mich fing die Liebe ein, mich griff das Lied  
ganz unerwartet in der letzten Kurve.  
Nachdichtung: Elisabeth KOTTMAYER

Eduardas MIEZELAITIS  
(LITAUISCHE SSR)

## DAS ROGGENKORN

— Litauen... Und in die Erde fällt ein Korn.  
Ein kleines Roggenköörnchen, das zur Sonne  
sich durch das Eis den Weg bahnt, wie die Krume  
des Brotes knaspernd, der's verschwora.  
Nach seinem Wesen ist auch meine Art.  
Das Brot schmeckt süchtig und zart, so ist es  
wie mein Charakter, der sich etwas Festes,  
wie ein Roggen Kommandes bewahrt.  
Litauen... Sieh:  
Des Roggens grüner Strahl, er ist noch klein.  
Und sieht mich an mit Kinderaugen, grünen,  
voll Angst, wenn meine Hände ihn berühren.  
Hab keine Angst, du wirst behütet sein!  
Das Herz der Furchen, es wird nicht zerriet.  
Ich werd dich vor dem Wind der Zeit bewahren.  
Vertrau der Menschendand die Dinge waren  
noch nie so einfach und so kompliziert wie jetzt.  
O Litauen... Und das Herz des Kornes, es schlägt.  
Und klopfend treibt es aus dem Halm die Ähre.  
Und seine grüne Stimme in der Leere  
der Felder klingt, vom grünen Blut bewegt.  
Und alles reekt sich: Halm und Korn und Laub.  
Schon hält die Ähre eine Handvoll Körner.  
Sie wachsen um die Wette miteinander.  
Und plötzlich, Litauen, sind wir beide groß...  
Nachdichtung: Heinz CZECHOWSKI

Ralf PARVE  
(ESTNISCHER SSR)

## Heimatliche Küste

Es stemmt sich urreich in steinerner Ruh  
die Küste der Heimat entgegen den Seen  
und dämmt, eine Steilwand, die schäumende Flut  
und bängigt und bricht die watschnaubenden Bän.  
Doch fester als wellenzerschredder Fels  
und standhalter noch als dies weltersaunfte  
und düstere Ufergestein sind wir selbst,  
ja — wir, die von Winden und Wellen Getaufen.  
Wir haben im Boden tief Wurzeln gelegt.  
Er hält uns gleich Kiefern hoch über der Brandung,  
daß feindliche Winde nie tragen den Haß,  
nie Elend und Blut in die Wellen des Landes.  
Wir wanken und weichen nicht.  
Ein Wall gegen tosende Wellen und Wind ist  
die Steinküste Estlands, gewaltig gestärkt  
von freier Sowjetvölker siegreichem Bündnis.  
Nachdichtung: Johann WARKENTIN

Mumin KANOATOW  
(TADSHIKISCHE SSR)

## MEIN ERBE

Es hat mancher Schelm sich erschwindelt, was andre besaßen,  
und schließlich ein Weltreich der Nachkommenschaft hinterlassen.  
Und andre erhielten vom Vater die Schätze der Erde  
mit Feldern und Gärten und riesigen Gütern als Erbe.  
Es strebe der Bruder gar oft nach des Bruders Verderben,  
als ob es nicht Raum genug gäbe für beide auf Erden...  
Ich erbe vom Vater jedoch weder Geld noch Juwelen.  
Es läßt sich eine Nachlaß nicht wägen, nicht messen noch zählen.  
Als einziges Erbe erhielt ich von Vater mein Leben.  
Er hat mir befohlen, mit Sorgfalt den Schatz zu umgeben.  
Ich schwöre beim ehrlichen Namen des Vaters: Mein Leben  
gehört meinem Volk, meinem Land — ihnen werd ich es geben!  
Nachdichtung: Sepp OSTERREICHER

# ICH SINGE DICH, HEIMATLAND!

## Verse der Dichter aus fünfzehn Unionsrepubliken

Iljas DSHANSUGUROW  
(KASACHISCHE SSR)

## KASACHSTAN

Welken im lichtblauen Meer.  
Blumenduft rings um mich her.  
Herrliches — himmlisches Land!  
Sagt mir, wie wird es genannt?  
Laut singt sein Lied der Motor.  
Fleißige Hände gehn vor.  
Frei ist das Leben und schön.  
Habt dieses Land ihr gesehen?  
Haben im eigenen Land  
früher nur Fesseln gekannt.  
Suchten vergebens nach Licht,  
landen beim Zaren es nicht.  
Erst die Sowjetrepublik  
brachte uns Freiheit und Glück.  
Nichts mehr von Knechtschaft und Leid!  
Nichts mehr von Rechtslosigkeit!  
Vorwärts auf ruhmreicher Bahn  
schreitet mein Land — Kasachstan.  
Nachdichtung: Friedrich BOLGER

Anna KOWUSSOW  
(TURKMENISCHE SSR)

## DER ADLER

Der Adler stürzt mit breiten Schwingen,  
und bleiher wird der Sonne Glanz.  
Er schaut, das Wolkenmeer durchdringend,  
hinab aufs Meer des gelben Sands.  
Der Wüste Schreck soll alten Zeiten,  
ist er deshalb gewohnt daran.  
daß in den blauen Himmelsweiten  
ihn nichts in Stäunen bringen kann.  
Doch niemals wird er wohl vergessen,  
wie ihm, als er nach unten flog,  
aus weit sich dehenden Gewässern  
sein Spiegelbild entgegenzog.  
Nachdichtung: Sepp OSTERREICHER

Sulejman RUSTAM  
(ASERBAIDSHANISCHE SSR)

## Wem gleicht der weite Kaspi...

„Wem gleicht der weite Kaspi,  
wenn es im Osten tagt?“  
so ward ich von der Jugend  
am Ufer einst gefragt.  
Dem Himmel gleicht der Kaspi,  
streift ihn die Sonne kaum,  
und blauem Sammet gleicht er  
mit goldenfarbtem Saum.  
Die Welle kost den Felsen  
und tut ihm Hörstern kund  
wohl manch ein Urgeheimnis  
aus tiefem Meeresgrund.  
Wohl wie ein Schreibheft schimmert  
der Kaspi spiegelglatt.  
die Dichterrinnen Möwen  
beschreiben dieses Blatt.  
Die Erdtrümmer schreiten  
hinaus ins offne Meer  
gleich Kämpfern eines Spährtrups —  
ein Vortrupp woblbewehrt,  
vergleichbar mit den Kämpen  
Babeks, der einst sein Land  
vor Feindesüberfällen  
geschützt mit starker Hand.  
Mag's stürmen um die Türme,  
sie schreiten unentwegt,  
aus Wolke eine Burka  
wohl jeder Bohrtrum trägt.  
Nachdichtung: Johann WARKENTIN

Mairamkan ABYLKASSIMOWA  
(KIRGISISCHE SSR)

## DIE SCHULBANK

Mein Kinderreich,  
Der Schulbank fernes Land,  
Der Karten Meere, Täler, Gipfelrand,  
In kühnen Träumen schon gebahnte Pfade —  
Zukunftiger Tat und Reisen Startgarant!  
Dich deckt der Schleder der Vergangenheit...  
Doch ist mir so: Die Kreide liegt bereit,  
Und ich bin stolz auf meine erste Zeile,  
Die ich in Russisch schrieb zu jener Zeit.  
Die Sprache war wie eine Bruderhand,  
die mich geführt... Wo ich auch ging und stand...  
Nie fühlte ich mich einsam und verlassen.  
Ein ganzes Riesensland ist mir verwandt!  
Wir mögen reifer werden Jahr für Jahr,  
Doch glaube ich, daß es nicht schlecht für wahr,  
Ein wenig sich als Mädchen noch zu fühlen  
Auf einer Schulbank, heut und immerdar!  
Nachdichtung: Johann WARKENTIN

# Für echte Freundschaft ist keine Entfernung zu groß

Das sieht man am Beispiel des nationalen Kreises der Tschuktschen. Dank der ständigen Hilfe aller Völker unseres Landes konnte dieses ferne und rauhe Nordland erstarben. Lina Grigorjewna Tynel — Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Vorsitzende des Vollgremiums des Nationalen Kreises der Tschuktschen — Eingeborene der Tundra, kennt die Geschichte ihres Volkes gut und erzählt begeistert von der Gegenwart und Zukunft der Tschukotka.

In den Jahren der Sowjetmacht hat unser Kreis einen gigantischen Sprung von der Halbtiergesellschaft zum Sozialismus gemacht. Da darf ich die brüderliche Hilfe und Unterstützung, die unsere älteren Brüder — die Russen, Ukrainer, Belorussen, und andere Völker unseres Landes — den kleinen Völkern des Nordens erwiesen, nicht verschweigen.

Die Eskimos erinnern sich noch nicht, wonit die Schaffung der zweckmäßigen Wirtschaft des Kreises begann. Russische Genossen waren an die Küste des Bering-Meeres gekommen und begannen Proben zu stellen. „Was soll

das bedeuten?“ wunderten sich die Einheimischen. Der gelobte erste Klärte wurde voll. „Das sind Bäume, die ohne Rinde und Blätter wachsen. Sie werden durch Fäden verbunden und an diesen hängt das Licht in die Jarangas.“

Jetzt erinnern wir uns daran mit einem Lächeln. Einen Tschuktschen, Eskimo, Jakagiren, Ewenken versetzt du nicht mehr in Stauden mit Elektrizität, wie auch mit Radio, Telefon u. a. Dutzende Kraftwerke funktionieren auf der Halbinsel. Und in der Tschuktschenstadt Bilbino, die hinter dem Polarkreis liegt, wird ein Atomkraftwerk errichtet.

Wir hatten keine Intelligenz. Jetzt haben wir über 400 Kulturzentren, 120 Internatschulen, 55 Krankenhäuser, 155 Sanitätsstellen.

Wir sind stolz, daß unsere Landsleute den kleinen Völkern des Nordens das Licht der Weisheit bringen — die Verlebten Lehrer der PPSR, die Tschuktsche M. I. Nomiagina, der Eskimo W. I. Penona, u. a. Wir hatten kein Alphabet. Jetzt lesen Tschuktschen und Ewenken Bücher und Zeitungen in ihrer Muttersprache.



che. Unter den Vertretern der kleinen Völkernschaften gibt es Ärzte, Wissenschaftler, Flieger, Ingenieure.

Das ganze Land hilft uns. Flugzeuge und Dampfer bringen uns Technik, Ausrüstungen für unsere Industrie und landwirtschaftlichen Betriebe, Nahrungsmittel, Obst und Gemüse. Absender sind alle Unionsrepubliken. Wir helfen dem Mutterland Gold, Zinn, Quecksilber, Wolfram u. a. Sehr geliebt sind unsere Rauchwaren und Meeresprodukte. Hier ein Beispiel der Freundschaft, die von Kind auf angezogen wird. Ich meine die Operation „Tschukotka“, bei der die Jungpioniere der Unionsrepubliken durch das Sammeln von Altsachen und Altpapier Mittel für einen Pionierpalast in Anadyr beigesteuert haben.

Unser Kreis ist in Maßstäben des Landes nur ein kleines Teilchen der unermesslichen Heimat. Aber auch unsere Völker bereiten sich zu dem denkwürdigen Datum — dem 50. Gründungstag der UdSSR — vor. Mit großem Eifer arbeiten die Kumpel und Bauleute, Bergarbeiter und Geologen — Menschen verschiedener Berufe.

Der sowjetische Holo Norden sieht mit Zuversicht in die Zukunft.

E. DENISSOW  
(TASS)

# „TASS Foto-72“



Dem dreißigjährigen Jubiläum der Gründung der UdSSR ist die Ausstellung „TASS Foto-72“ gewidmet. Mehr als 100 Korrespondenten aus allen Unionsrepubliken unseres Landes erzählen in der ausdrucksvollen Sprache der Fotografie über die Geschehnisse des Jubiläumjahres, über bedeutende politische Ereignisse, die Bruderliebe der Völker der sozialistischen Heimat, die Arbeitserfolge der Sowjetmänner, die die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU erfüllen.

Es sind Porträts der Arbeitshelden — von Arbeitern und Kolchosbauern, Wissenschaftlern und Kunstschaffenden, Vertretern verschiedener Nationalitäten. Die Ausstellung zeigt unser Land von den östlichen bis zu den westlichen Meridianen, von Norden bis Süden. Das sind seine Natur, seine Ansichten vom Süden und Norden und die im Bau stehenden Wasserkraftwerke...

UNSER BILD: Sie drehen sich im lustigen Tanz  
Foto: TASS

# Verse am Wochenende

## Das goldene Jubiläum

Das hätte sich kein Erdfindler träumen lassen, als damals dieser Staubeubel entstand, als seine Enkel einst vor Neid erblissen beim Blick auf unser Sowjetheimatland. Denn damals ragten schwarz noch die Reimen, der Acker trug nur kümmerliche Früchte und arm an Zügen waren noch die Schlenen und arm an Schiffen jede Hafenbucht. Die Menschen gingen ärmlich noch gekleidet und viele waren noch vom Hunger matt — der Spekulant ging in Samt und Seide, und nur der NOP-Mann fraß sich rülpsend satt. Doch jener Wintertag am Jahresende zum Siegesdatum der Geschichte wartet er machte nationalem Zwist ein Ende, verband die Völker nun auf Freundschaft. Zu Brüdern wurden Russen und Türkmene und all die anderen an diesem Tag — so wollte es, so rief es ihnen Lenin, der an sein Krankenbett gefesselt lag. Und sein „a Seite, fest verbunden, schritten die Völker unserer U d S S R“ fortan durch Friedensstolz und Kriegsgewitter und wurden aller Schwierigkeiten Herr. Sie hielten auf, was — unfrei — sie versäumten, sie machten ihre Helme stark und reich, verwickelten, wovon sie einst nur träumten — an Pflichten und an Rechten alle gleich. Heut feiern sie ein goldenes Jubiläum: Die Sowjetheimat — fünfzig Jahre Jung\* Lenins Partei bestimmt ihr heiles Fatum\* — zum Kommunismus geht's mit frischem Schwung!

Rudi RIEF

\* Fatum — Schicksal (lateinisch)



MOSKAU. Im Zentralen Ausstellungssaal ist eine Unionsausstellung „UdSSR — unsere Heimat“ anläßlich des 50. Jahrestags der Gründung der UdSSR eröffnet worden. Über 2.500 Werke des Malers, der Graphiker, der Bildhauer, der dekorativen angewandten Kunst sowie Werke von Theater- und Filmkünstlern sind ausgestellt. An der Ausstellung sind 1.200 Autoren beteiligt. UNSER BILD: Das Bildwerk „Die Ernte“, Autor — W. Borisenko (Lwow) Foto: TASS

# Lomonossow-Goldmedaille verliehen

Die Lomonossow-Goldmedaille wurde Akademienmitglied Nikolai Muschelschwill für hervorragende Leistungen aus dem Gebiete der Mathematik und Mechanik und dem deutschen Physiker, Prof. Max Steenbeck (DDR) für hervorragende Erfolge auf dem Gebiete der Plasmaphysik und der angewandten Physik verliehen. Die Lomonossow-Goldmedaille ist die höchste Auszeichnung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und wird jährlich an 2 Wissenschaftler verliehen.

Die Forschungsergebnisse von Nikolai Muschelschwill und die von ihm entwickelten einmaligen wertvollen Methoden haben einen bedeutenden Einfluß auf die weitere Entwicklung der theoretischen und angewandten Mathematik und Mechanik ausgeübt. Seine Monographien wurden mehrfach im In- und Ausland verlegt.

Akademienmitglied Nikolai Muschelschwill ist Begründer der georgischen Mathematikschule, Ehrenmitglied mehrerer ausländischer Akademien und Forschungsgemeinschaften.

Professor Max Steenbeck ist einer der größten deutschen Physiker, Wissenschaftsorganisator der DDR, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Ander von ca. 80 Arbeiten über verschiedene Aspekte der Elektrodynamik, Gasentladungphysik, Magnostrohydrodynamik und andere Probleme der angewandten Physik.

Max Steenbeck hat einen hervorragenden Beitrag zur Lösung wissenschaftlich-technischer Probleme des Kosmosraumbaus geleistet und bei der Errichtung der ersten Atomkraftwerks der DDR mitgewirkt.

(TASS)

# Medeo — keine Sage, sondern Wirklichkeit

10.500 Quadratmeter Kunsteis, 4 Künflanlagen, die nach ihrer vollen Inbetriebnahme 5.000.000 Kilokalorien je Stunde leisten werden, 1.600 Seilwinde, komfortable Auskleideräume für 2.500 Eisläufer, eine Ausleihstelle mit 1.000 Paar Schlittschuhen, 10.000 Sitzplätzen und weiteren 2.150 Stehplätzen für die Zuschauer, Parkstellen für 100 Busse und 200 Personenauto, — das ist Medeo heute!

Medeo ist ein Stadion für alle. Und nicht nur die Eisläufer selber, sondern alles, was um dieselbe herum schon gebaut ist und noch gebaut wird. Tausende Personen können dorthin fahren, und für einen halben Rubel ist das Stadion für alle offen während der Meisterschaften — die Tribünen, sonst aber stehen auch die Auskleideräume und das Eis allen zur Verfügung.

Noch während des Baus zog es viele Touristen hierher: wer und von wo man auch nach Alma-Ata kam, jeder wollte, wenigstens mit einem Auge unbedingt die zukünftige Eisläufer sehen. Ein wirklich wunderbarer und beeindruckender Anblick. Wenn man aber nicht nur von der Seite zuseht? Wenn man sich mal die Schlittschuhe nimmt? Einen ganzen Tag dort verbringt? Oder eine ganze Woche?

Das neue Medeo hat seine Geburt den Schlittschuhen und den Eisläufern zu verdanken. In Kasachstan sagt man, daß das neue Medeo ein schönes Geschenk zum Parteitag — dem 50. Gründungstag der UdSSR — ist. Das ist es. Wirklich ein schönes Geschenk.

Doch man kann auch anders sagen: nicht die Eisläufer Medeo ist ein Geschenk zum Parteitag, sondern das ein halbes Jahrhundert während dem die Sowjetrepubliken schenkte uns allen dieses Eisbahn.

Es ist nicht das Wichtigste, daß die Daten des Feierlags und der Fertigstellung der Eisbahn — fast Stunde um Stunde zusammenfallen. Medeo hätte ein Jahr früher oder später gebaut werden können. Doch ein solcher Bau wäre wohl in Kasachstan kaum möglich gewesen, wäre das Land desselben vor 50 Jahren nicht in die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken eingegangen. Das ist wichtig zu verstehen.

Die Eisbahn Medeo wurde vom Ministerium für Autostraßen Kasachstans gebaut.

M. MARIN  
(gekürzt aus: „Sowetski sport“)

# Wie die Arbeit, so der Lohn

Für manche Hausfrau ist es ein Glück seit je, wenn's Zimmer weiß ist wie gefallener Schnee. Und um es auszuweihen vor der Feiler sucht sie gewöhnlich Kalk, der ist nicht teuer. Man sieht Frau Wiebe in den Läden laufen, um eilig ein paar Kilo Kalk zu kaufen. Doch weicht Mit Brettern kreuzweis zugemagelt ist jener Laden, wo es Fragen hagelt aus vieler Kunden Mäuler: „Was ist los? Wo find' ich Kalk? Da, hängt ein Zettel bloß.“



Verwirrt schaut sich die Wiebe um — so seltsam, sie kaufte schon Kalk für jeden Preis! Da lockt das Glück sie hin zu einer Tür, wo draufgemalt ein Frauenkopf, denn hier verkauft ein Weib bestimmt mit großem Jubel, so einen Eimer Steine für fünf Rubel. Die Wiebe schlemp, ob daß wie eine Maus, im Netz die Bürde frohgemittelt nach Haus. Doch als beschützt das Pisseln sie beginnt, ihr, ach, nur Wasser von den Wänden rinnt. Sie rührt, doch nicht der Kalk dampft, sondern sie. Voll Zorn die Wiebe ist, ihr zittern Hand und Knie. Da tritt ihr Mann ins Zimmer ein, ihr Michel, ein Handsechler für Volksbedarfsartikel. Er spricht: „Theres, ich kann das nicht begreifen. Du, Meisterin, machst blasse, nasse Streifen!“



Theres' wird wild, — ein Griff, und an den Kopf des Mannes fliegt der steingefüllte Topf: „Damit in deinem Handel Kalk wird sein, und ich kein Geld verpufft für Dreck und Stein.“

Viktor WEBER

**FERNSEHEN**  
FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKSCHETAWER LESER

Montag, 1. Januar

13.00 — Moskau, Sendeprogramm. 13.05 — Nachrichten. 13.15 — Zeichentrickfilm. 13.45 — Kunst der Völker der Welt. 15.20 — Neujahrliche, 15.40 — Premiere des Fernsehfilms „Zwölf Monate“ 1. und 2. Folge. 18.00 — „Sucht“, 18.30 — Premiere des Fernsehfilms „Der Prinz und der Bettler“, 19.45 — Neujahr-Presskonferenz, 21.00 — Nachrichten, 21.10 — Konzert, 22.40 — Premiere des Fernsehfilms „Zwölf Monate“, 3. Folge, 24.00 — „Zeit“.

MOSKAU. Im Zentralen Ausstellungssaal ist eine Unionsausstellung „UdSSR — unsere Heimat“ anläßlich des 50. Jahrestags der Gründung der UdSSR eröffnet worden. Über 2.500 Werke des Malers, der Graphiker, der Bildhauer, der dekorativen angewandten Kunst sowie Werke von Theater- und Filmkünstlern sind ausgestellt. An der Ausstellung sind 1.200 Autoren beteiligt. UNSER BILD: Das Bildwerk „Die Ernte“, Autor — W. Borisenko (Lwow) Foto: TASS

00.30 — „Lied-72“, Festabend in Ostankino.

Mittwoch, 3. Januar

In den Tagen der Winterferien: 10.00 — Zelinograd, Kindersendung. Filmkonzert. 10.35 — Dokumentarfilm „Stimme Europas“, 11.45 — Fernsehfilm „Meine Kampffahrten“, 12.30 — Moskau, Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Zeichentrickfilm. 13.15 — Zeichentrickfilm. 13.45 — Premiere des Fernsehfilms „Pan Selbstfahrer und die Tempelherren“ 1. Folge, 18.30 — Zelinograd, Heute im Programm. 18.35 — Film für die Kinder „Auf und Auf schmücken den Tannenbaum“, 18.55 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.10 — Film „Die Viehhirten“, 19.45 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.). 20.40 — Dokumentarfilm (rus.). 21.00 — Moskau, Nachrichten, 21.10 — Dokumentarfilm „Die Nebel Brianniens“, 1. Folge, 22.35 — Spielfilm „Olesja“, 24.00 — „Zeit“.

10. Kanal

18.55 — Moskau, Sendeprogramm. 19.00 — Unterrichtsendsendung, 20.00 — „Das Kindchen „Wisschsch“, 20.30 — Film „Die Wissenschaftler beile“.

00.30 — „Lied-72“, Festabend in Ostankino.

Dienstag, 2. Januar

10.00 — Zelinograd, Kindersendung. Reiter 1. und 2. Folge, 12.20 — Dokumentarfilm, 12.30 — Moskau, Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Zeichentrickfilm, 13.15 — Zeichentrickfilm. 13.45 — Premiere des Fernsehfilms „Pan Selbstfahrer und die Tempelherren“ 1. Folge, 18.30 — Zelinograd, Heute im Programm. 18.35 — Film für die Kinder „Auf und Auf schmücken den Tannenbaum“, 18.55 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.10 — Film „Die Viehhirten“, 19.45 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.). 20.40 — Dokumentarfilm (rus.). 21.00 — Moskau, Nachrichten, 21.10 — Dokumentarfilm „Die Nebel Brianniens“, 2. Folge, 22.30 — Konzert, 22.45 — Spielfilm „Der Verbrecher sitzt auf dem Stadion Uembli“, 1. Folge, 24.00 — „Zeit“, 00.30 — Konzert.

10. Kanal

18.55 — Moskau, Sendeprogramm. 19.00 — Sendung „Russische Sprache“.

00.30 — „Lied-72“, Festabend in Ostankino.

Donnerstag, 4. Januar

In den Tagen der Winterferien: 10.00 — Zelinograd, Kindersendung. Zeichentrickfilm. 10.40 — Wissenschaftlich-populäres Journal. 11.45 — Filmkonzert, 12.30 — Moskau, Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Zeichentrickfilm. 13.15 — Zeichentrickfilm. 13.45 — Premiere des Fernsehfilms „Pan Selbstfahrer und die Tempelherren“ 2. Folge, 18.30 — Zelinograd, Heute im Programm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 18.45 — Film für die Kinder, 19.00 — Musikalische Sendung für Kinder „Wessen Lieder singst du!“, 19.45 — Fernsehführung „Der Morgen eines Geschäftsmanns“, 20.30 — „Chronik des Neulandplanjahrs“. Thematische Sendung „Zweites Jahr“, 21.15 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.). 21.30 — Moskau, Leninsche Universität der Millionen“, 22.00 — Konzert, 22.50 — Spielfilm „Der Verbrecher sitzt auf dem Stadion Uembli“, 2. Folge, 24.00 — „Zeit“.

10. Kanal

19.00 — Moskau, Sendeprogramm. 19.15 — Unterrichtsendsendung, 20.30 — Für Schüler „Junge Hockeyspieler der Schule ZSKA“, 21.00 — Nachrichten, 21.10 — „Geschenke für die Freunde“, 21.30 — „Leninsche Universität der Millionen“, 22.00 — Konzert, 22.50 — Spielfilm „Der Verbrecher sitzt auf dem Stadion Uembli“, 2. Folge.